

## **Bauliche Interventionen – ressourcenschonende Strategien**

Das Ruhrgebiet verdankt seine Entstehung als europäische Agglomeration der forcierten montanen Großindustrialisierung. Während die am historischen Hellweg (der heutigen A 40) gelegenen Kommunen wie Duisburg, Essen und Dortmund (als Freie Reichsstadt) bereits im Mittelalter städtisch geprägt waren, sind die heutigen Gebietskörperschaften der Emscher-Zone bestenfalls aus Ackerdörfern hervorgegangen und ziemlich schutzlos der Ökonomisierung des Raumes ausgesetzt.

Eine urbane Statur entstand hier erst – zunächst mehr demografisch als strukturell – mit der Industrialisierung. Zudem musste der Bergbau für die technisch immer aufwendigere Erschließung und Distribution der von Süden nach Norden degressiv verlaufenden Lagerstätten noch „raumgreifender“ werden. Das Ergebnis ist das gesamte 20. Jahrhundert hindurch eine europaweit einmalige Überformung der Landschaft durch Infrastruktur, industrielle Produktion und Abraumhalden – kommunikativ und politisch abgesichert und verbunden mit einer (über Jahrzehnte bewusst hingenommenen oder sogar gewollten) ökonomischen Monostruktur sondergleichen.

Die Folgen sind bis heute in einem noch nicht finalisierten Strukturwandel sichtbar.

## **Nachhaltiges Engagement: Millionenschwere Programme Mitte der 1980er-Jahre**

Früh entwickelten sich institutionelle Gegengewichte (allerdings mit begrenzter Wirkungsmacht): Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (SVR), 1920 zunächst zur ökonomischen Konditionierung und Erfüllung von Reparationsleistungen gegründet, wird allmählich der „Repräsentant der räumlichen Einheit im Ruhrgebiet“. 1960 definierte der SVR (heute Regionalverband Ruhr / RVR) in einem Planungsatlas das „Emscherband“ als „Ordnungszone“: „Durch planloses Wachstum in der Vergangenheit ist die funktionale Ordnung weitgehend gestört. In dieser Zone ist die Wiederherstellung bzw. Erhaltung der Ordnung Hauptaufgabe der Landesplanung, sie wird deshalb Ordnungszone genannt“. Die eigentliche Ruhrregion gilt demgegenüber als „Saturierungszone“.

Der allgemeine Entwicklungsrückstand der Emscher wurde spätestens in den 1980er-Jahren erkannt und führte zu verschiedenen politischen Initiativen, um die Emscher- und angrenzende Lippe-Region gleichwertig gegenüber der Hellweg-Zone in Nordrhein-Westfalen zu positionieren. Diese fanden in der damaligen Landesregierung durchaus Zustimmung, wo sich zwei gleichermaßen persönlich wie konzeptionell ambitionierte Landesminister, Klaus Matthiesen (für Umwelt) und Christoph Zöpel (für Stadt- und Regionalentwicklung) politisch gewinnen ließen.

Auch der Bund verweigerte sich nicht der strukturellen Abfederung des Kapazitätsabbaus bei Kohle und Stahl in der Emscher-Region. 1987/88 wurden dazu ruhrgebietsweit millionenschwere Programme aufgelegt. Damit begann eine Phase baulicher Intervention und strategischer Formatierung für die Emscher, die bis heute anhält und vorerst bis zur Internationalen Gartenausstellung (IGA) Metropole Ruhr 027 reicht. Immer ging und geht es um nachhaltiges Engagement, nicht (nur) um kurze schnelle Erfolge, wobei natürlich zeitgemäße Kommunikation, Kultur- und Tourismusmarketing und themennahe Festivalisierungen begleitend hinzutreten.

## **IBA Emscher Park: Wiederherstellung von Landschaft und neue Stadtqualitäten**

Der systemische Ansatz verdichtete sich mit der IBA Emscher Park, die die aktuellen Interessen- und Bedarfslagen zu einer regionalen Dekadenstrategie (1989–1999) formierte. Initiiert wurde sie von Christoph Zöpel und Karl Ganser – der eine Minister, der andere sein zuständiger Ministerialdirigent – als strategische Köpfe der damaligen NRW-Landesregierung.

Ein Impuls war auch aus Berlin, von der dortigen IBA (1978–1987) und deren auf die reparaturbedürftigen Teile des Westberliner Stadtkörpers bezogenen Strategie ausgegangen. Erstmals standen in der geteilten Stadt nicht Neubau und Expansion, sondern „kritische Rekonstruktion“ und thematische Impulse in die Quartiere auf der Agenda.

Das 1988 verfasste „Memorandum zu Inhalt und Organisation“ der IBA Emscher Park bezog sich auf den landschaftlich am meisten deformierten Teil im Ruhrgebiet und formulierte ehrgeizige Ziele: „Die Internationale Bauausstellung Emscher Park soll konzeptionell, praktisch, politisch finanziell und organisatorisch dem ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Umbau des Emscherraumes zukunftsweisende Impulse geben [...]. Die Vision ist ambitioniert, entlang der Emscher zwischen Duisburg und in Dortmund inmitten einer besonders dicht besiedelten und stark belasteten Industrielandschaft Landschaft aufzubauen und neue Stadtqualitäten zu schaffen“. Dazu erfolgen zügig Projektauftrufe, die alle bis zur Bewilligung qualitätsorientierten Wettbewerbsverfahren unterworfen werden. Ebenso wichtig, weil „systemexistenziell“, wird der 1991 im IBA-Kuratorium nachrichtlich beschlossene Emscher-Umbau.

Wenige Jahre vorher war dieser noch von der Genossenschaftsspitze verneint worden. Die IBA begann ihre Arbeit ohne die bis dahin gängige Gläubigkeit „an große Pläne“ und setzte stattdessen auf die Dynamik bzw. regionale Stimulanz von Einzelprojekten und Arealen („Perspektivischer Inkrementalismus“), hinterließ aber dennoch ein planvolles Netz von Projekten und thematischen Bespielungen. Für die territoriale Fassung entsteht die Raumfigur des sogenannten Emscher Landschaftsparks (ELP), horizontal zu den vertikalen Grünzügen des früheren SVR/KVR (Kommunalverband Ruhrgebiet) und inzwischen gerne durch den etwas ubiquitären Begriff „grüne Stadtlandschaft“ ersetzt.

Eine Bundesgartenschau (BUGA) mit grüner Konversion der Zeche Nordstern in Gelsenkirchen 1997 (an Kanal und Emscher) und eine Landesgartenschau (OLGA) 1999 in Oberhausen (auf der ehemaligen Zeche Osterfeld) flankierten diese Neuformatierung altindustrieller Orte. Das IBA-Gesamtergebnis ist eine nachhaltige Partitur von Strategie, weicher Steuerung (mit großzügigen Budgets) und lokaler Realisierung. 120 Projekte sind nach einer Dekade realisiert.

2001 wurde die Zeche Zollverein in Essen gewissermaßen konsekutiv Weltkulturerbe der UNESCO. Die IBA hat auch bei einem anderen Projekt weit nach vorne gedacht, die Blaupause dafür noch in ihrer Zeit entwerfen lassen: Das Ruhr Museum, jetzt die ganze Region historiografisch im Blick, wanderte zur Kulturhauptstadt 2010 in den Essener Norden nahe an die Emscher. Neuer Standort war die Kohlenwäsche auf Zollverein.

Man tritt keinem anderem Projekt oder Format zu nahe, wenn man – auch drei Jahrzehnte später mit dem nötigen analytischen Abstand – die IBA Emscher Park als den entscheidenden Impuls für die Emscher-Entwicklung bewertet. Am Ende schuf sie, wie es die Historikerin Pia Eiringhaus herausgearbeitet hat, auch mental-diskursiv ein „Versöhnungsnarrativ“ zur verletzten Landschaft.

## **Zukunftspläne: Strategische Kontinuitäten im neuen Jahrhundert (21+)**

Der unbestreitbare Erfolg und die Plausibilität der großflächigen Intervention mit Einzelprojekten sicherten den Fortbestand des ELP (und der „Route der Industriekultur“) zunächst über die spätere Projekt Ruhr GmbH (2001 ff.) und ab 2004/06 gesetzlich und vertraglich über den RVR ab. Der Projekt Ruhr GmbH, einer 100-prozentigen Landesagentur, gelang auch die räumliche Erweiterung des ELP in den Dortmunder Südwesten bis zur Quelle der Emscher (in Holzwickede), sodass die Transformation von PHOENIX (mit Westquartier und See) finanziell über EU-/NRW-Mittel laufen konnte.

Auch konzeptionell bedeutete das Ende der IBA keinen Stillstand, eher Anfang: Die Projekt Ruhr GmbH sicherte 2005 mit dem Masterplan „Emscher Landschaftspark“ 2010 die Zukunft des ELP als stringente Raumfigur für die Emscher und den Norden der Region. Unter dem Leitsatz 3 heißt es: „Das neue Emschertal wird das zentrale Entwicklungsprojekt der kommenden zwei Dekaden“.

Mit ähnlicher konzeptioneller und partizipativer Gründlichkeit legte die Emschergenossenschaft 2006 den für den Emscher-Hauptlauf konzipierten Masterplan „Emscher-Zukunft: Das neue Emschertal“ vor und betonte die korporativen Synergiekräfte beim gemeinsamen Vorgehen der regionalen Akteure: „Ein besonderes Anliegen ist die Verzahnung der Projektvorschläge aus dem Masterplan Emscher Landschaftspark mit dem Masterplan Emscher-Zukunft“. Dessen Finalisierung ist mit dem politisch beschlossenen Konzept „Gemeinsam für Emscher 2020“ (NRW/EG) 2016 dokumentiert.

## **Kultur an der Emscher: Von der Ruhrtriennale bis zur Emscherkunst**

Die IBA hatte ihr Finale 1999 mit einem exklusiven „Spielprogramm“ an den Standorten des Emscher-Wandels unterlegt, um die Akzeptanz nach innen und die Wahrnehmung des Dekadenprojekts gegenüber der (inter-)nationalen Öffentlichkeit zu erhöhen. Ein neues Image, die Neukodierung der Räume durch Kultur, sollte dauerhaft stattfinden: „Die Kapazitäten des Ruhrgebiets sind überhaupt nicht ausgeschöpft. Gerade aus seiner Zerrissenheit und seinem Unorganischen – mit Städten, die um die Industriemalochة gewachsen sind – kann die allergrößte Kreativität entstehen“, so formulierte es nach dem ersten Spielzyklus der Intendant der 2002 gegründeten Ruhrtriennale, Gerard Mortier.

Das ambitionierte Festival in jährlicher Folge ist bis heute in der gutbesetzten europäischen Festivallandschaft erstklassig platziert. Kontinuität gilt vor allem für die Auswahl der Spielorte mit Präferenz in der Emscher-Region. Mortier wollte, so wird glaubhaft kolportiert, das neue Festival sogar in Anspielung auf den Emscherschnellweg (A 42) mit dem Titel „-42“ belegen. Zu bevorzugten Spielstätten entwickelten sich nach aufwendiger baulicher Herrichtung die Jahrhunderthalle in Bochum, der Landschaftspark mit Kraftzentrale und Gießhalle in Duisburg und die Maschinenhalle Zweckel in Gladbeck.

Das industrieästhetische Narrativ bestimmte auch Bewerbung und Programm der sogenannten Ruhr2010, mit der das Ruhrgebiet (bzw. Essen als förmliche Bewerberstadt) nach mehrjährigen Bewerbungs- und Vorbereitungsrounds 2010 für ein ganzes Jahr Kulturhauptstadt Europas wurde. Mit Ruhr2010 begann in insgesamt drei Programm- und von West nach Ost entlang des Flusses wechselnden Raumfolgen (2010 – 2013 – 2016) das von dem Kunsthistoriker Florian Matzner (München), Simone Timmerhaus (Emschergenossenschaft) und Katja Assmann (jetzt Berlin) kuratierte Satellitenprojektprojekt Emscherkunst. Es wird nun von Britta Peters (Hamburg) gesamträumlich im Ruhrgebiet unter dem Label „Urbane Künste“ fortgeführt und bildet mit dem Emscherkunstweg einen künstlerisch-touristischen Pfad.

Ermüdungserscheinungen zeigten sich allerdings 2021 in der Region bei der UNESCO-Bewerbung unter dem Label „Industrielle Kulturlandschaft Ruhrgebiet“: Die großen Hellweg-Städte Duisburg, Mülheim, Essen und Bochum lehnten die flächendeckende Unterschutzstellung des industriellen Erbes im internationalen Format ab und beenden damit ein Dekadenprojekt der Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur auf der Kokerei Hansa in Dortmund. Die Emschergenossenschaft hatte mit Blick auf ihre Geschichte positiv votiert – ähnlich wie Dortmund, welches inzwischen mit Leitprojekten entlang der Emscher fast zur deren Flusskapitale herangewachsen ist. In keiner anderen Gebietskörperschaft ist dieses Gewässer so stadtprägend.

## **Klima, Energie und Mobilität: Internationale Gartenausstellung Metropole Ruhr 2027**

Internationale Gartenausstellungen (IGAs) sind Veranstaltungen im Dekadenrhythmus, für die jeweiligen Standorte Ereignis wie Inkubator zugleich. Die geplante IGA Metropole Ruhr 2027 bedeutet dabei eine wieder stärkere, nach wie vor unverzichtbare Hinwendung zur Landschaft, zu deren Reparatur und Transformation.

Die neuen Ziele umfassen zudem die unverzichtbaren Cluster von Klima, Energie und Mobilität. Die Emscher ist erneut die Gewinnerin: Allein drei der insgesamt fünf geplanten Zukunftsgärten liegen dort. Sie alle sind strategisch und programmatisch zugunsten nachhaltiger Konversion determiniert: in Dortmund mit dem Zukunftsgarten „Emscher nordwärts“, gefolgt von Emscherland und der Emscher-Zukunftsinsel als Arrondierung und Upgrade des inzwischen historischen BUGA-Areals Nordstern in Gelsenkirchen. In derselben Zeitachse wird die Renaturierung (soweit möglich) des gesamten Emscher-Systems (mit Nebenflüssen und vermutlich verstärktem Hochwasserschutz) abgeschlossen sein.

Die Ruhr übrigens, die große landschaftliche und fluide Schwester der Emscher, erhält keinen einzigen Zukunftsgarten, nicht zuletzt deshalb, weil den Ruhrstädten dort die Erfahrungen bei Strategien und Formaten der Regionalentwicklung fehlen.

## **Faszination.Transformation: Ein Upgrade der Emscher-Strategie**

Die seit 2016 bestehende gleichnamige Vereinbarung zwischen der Emschergenossenschaft, dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW (MHKBG), den 15 Emscher-Kommunen und drei Landkreisen ist seit 2020 fester Bestandteil der Kooperation „Gemeinsam für das Neue Emschertal“. Unter dem neuen Titel „Faszination.Transformation“ fungiert sie als übergreifende Kommunikationsstrategie, welche die Ende 2021 erreichte Abwasserfreiheit der Emscher und ihrer Nebenflüsse zusammen mit den vom MHKBG geförderten baulichen Maßnahmen in über 40 Städtebaufördergebieten entlang der Emscher präsentiert.

Verschiedene Vermittlungsformate, vom Mitmachstand in den Emscher-Quartieren über eine (Wander-)Ausstellung, den Emscher-Flyer bis hin zum internationalen Emscher-Kongress, vermitteln in den Präsentationsjahren 2021 und 2022, wie wasserwirtschaftliche und städtebauliche Maßnahmen dazu beigetragen haben, eine nachhaltige und gewässerorientierte Stadtentwicklung mit intensiver Mitwirkung der Menschen vor Ort und zusammen mit den kommunalen Partnern zu initiieren und umzusetzen.

Städtebau hat international Konjunktur: In Heidelberg startet 2022 die IBA Wissen schafft Stadt, 2027 folgt die IBA Stuttgart mit der Frage: „Wie leben, wohnen, arbeiten wir im digitalen und globalen Zeitalter?“ Der Initiativkreis Ruhr (IR) plant unter dem Titel „Urbane Zukunft Ruhr“ (ab Sommer 2021) zumindest ein modellhaftes „Vorzeigequartier“ in der Region. „Innovation City“, das vorhergehende IR-Projekt (2010–2020) mit dem Thema Klima und Energie ging als Impuls von der Stadt Bottrop aus. Die emschernahen Stadtteile wurden CO<sub>2</sub>-frei umgerüstet.

Auf der strategischen Ebene der Emschergenossenschaft wird zeitgleich über eine Neuauflage des seinerzeitigen Masterplans von 2006 zur „Emscher-Zukunft“ nachgedacht. Uli Paetzel, der Vorstandsvorsitzende des Hauses sagt: „Die Themen werden Städtebau mit blau-grüner Infrastruktur, Klima, Digitalisierung und Mobilität sein“. Er müsste zudem die 2006 noch nicht berücksichtigten Nebengewässer, also den linear wesentlich größeren Teil des Emscher-Systems, miteinbeziehen und einen Ideenpool für die landschaftliche, städtebauliche Integration liefern. Diese Zukunftsthemen stehen auch auf der Agenda des Emscher-Kongresses: Nachhaltige Stadtplanung und Klimawandelfolgenanpassung sollen hier gemeinsam gedacht werden, wobei der Emscher-Umbau als verbindendes Element und gleichzeitig als window of opportunity für die nachhaltige Transformation der Region auf verschiedenen Handlungsebenen, wie Klima, Mobilität, Digitalisierung, Freizeit und Wohnen, dient.



In die gleiche thematische Richtung könnte schließlich eine neue IBA im nächsten Jahrzehnt gehen – mit dem Erfolgsmythos der IBA Emscher Park als programmatischem Vorbild, diesmal jedoch themen- und raumbestimmt in der größeren Gebietskulisse der Metropolregion Rhein-Ruhr. Der nachhaltige Kern der gegenwärtig für 2036/2040 kolportierten Bewerbungspartitur Olympischer Spiele in NRW umfasst neben dem eigentlichen Sport die Elemente Klima und Mobilität. Diese könnten – beim möglichen Scheitern in den (inter-)nationalen Olympiagremien – als Plan B die Geschäfts- und Programmvorlage für eine neue IBA hier liefern. Die Kontinuität von Konzepten und Formaten an Ruhr und Emscher mag also sowohl gesamt- als auch teilräumlich weitergehen.

*Dr. Dieter Nellen war bis 2014 Fachbereichsleiter beim Regionalverband Ruhr und ist jetzt freier Berater und Publizist.*

*Dr. Stephan Treuke koordiniert bei Emschergenossenschaft und Lippeverband die Projekte Emscherland und „Faszination.Transformation.“. Er ist Dozent im Fachbereich Sozialwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum.*